

Neugestaltung der Schiffländi kommt vors Volk, Motionär Walter Oderbolz ging leer aus

Nach einer emotionalen Debatte hat der Steiner Einwohnerrat in geheimer Abstimmung dem Baukredit Neugestaltung Schiffländi mit 10:4 Stimmen bei einer Enthaltung zugestimmt. Der Rückweisungsantrag von Beat Leu (GLP) blieb im Rat chancenlos.

Jurga Wüger

STEIN AM RHEIN. Der Steiner Einwohnerrat unter der Leitung von Einwohnerratspräsidentin Waltraud Zepf Getto (SP) hatte alle Hände voll zu tun. Sieben Traktanden wurden bis spät in die Nacht behandelt, wobei der Baukredit für die Neugestaltung der Schiffländi das emotionalste war. Stadtrat Christian Gemperle (parteilos) stellte das Projekt auf der Grundlage der Risikoanalyse Arbeitssicherheit Schweiz vor. Aus Sicht von Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz seien die möglichen Risiken im Projektvorschlag gegenüber dem Ist-Zustand als vergleichbar einzuschätzen, mit Vorteilen für den Projektvorschlag. Hervorzuheben sei dabei insbesondere die durchgehend ebene Fläche von der Fassade bis zur Rheinmauer, was die Gefahr von Sturz und Stolperunfällen sowohl für Mitarbeitende der Gastronomiebetriebe als auch fürs Publikum und damit die Ereigniswahrscheinlichkeit minimiert, auch wenn der Zahlenwert der Risikobewertung gleich bleibt. «Oberste Maxime ist ein bewilligungsfähiges Projekt auf Grundlage aller Interessen», so Gemperle.

Projektvarianten mit punktuellen Anpassungen an das Siegerprojekt würden zu Urheberrechtsverletzungen führen. Zudem müsste jede Projektvariante die gleichen rechtlichen und technischen Anforderungen erfüllen wie das vorliegende Projekt. Eine Projektvariante würde auch einen Neubeginn des Verfahrens auf Stufe Studienauftrag bedeuten. Dies würde wiederum Kosten von 200'000 bis 400'000 Franken verursachen und einen Planungskredit durch den Einwohnerrat erfordern.

Zwei Lager innerhalb der Kommission

Für die einwohnerrätliche Kommission Bau, Liegenschaften, Werke, Sicherheit und Umwelt ergriff Einwohnerrat Markus Vetterli (SP) das Wort. «Innerhalb der

Kommission haben sich zwei Lager gebildet», so Vetterli. Die Kommissionsminderheit habe aufgrund der divergierenden Sichtweisen und Argumente beschlossen, einen Minderheitsantrag an den Rat zu stellen. Die befürwortende Kommission habe das vorliegende Projekt überzeugt. Auch bei abzeichnendem Konflikt mit den Gastronomen habe der Stadtrat intensiv nach Lösungsvorschlägen gesucht. Das Entgegenkommen gegenüber der Gastwirten Podeste in einer maximalen Breite von 2,40 Metern Breite wurde in das Projekt aufgenommen, deshalb erübrigten sich aus Sicht der Kommissionsmehrheit alternative Projektentwürfe, die in Richtung der heutigen Restaurationsstruktur zielen.

Für die ablehnende Kommissionsminderheit war Claudio Götz (Pro Stein) federführend. «Wir lehnen dieses Projekt nicht grundsätzlich ab», stellte er zu Beginn der Diskussion klar. Aus Sicht der Kommission wird das Auswahlverfahren für das Projekt als suboptimal betrachtet, da es keine Möglichkeit für wesentliche Änderungen bietet und keine alternative Variante vorsieht. Ein weiterer wichtiger Kritikpunkt betraf die geplante Durchquerung vor den Gastronomiebetrieben, die als potenziell gefährlich für das Servicepersonal angesehen wird, ohne klare Massnahmen zur Umsetzung eines Fahrverbots. Des Weiteren wurde die Verlagerung des verbleibenden Verkehrs auf die Altstadtgassen als problematisch erachtet. «Aufgrund dieser Bedenken empfiehlt die Kommissionsminderheit nachdrücklich, das Projekt zurückzuweisen und eine überarbeitete Variante zu entwickeln, um eine höhere Akzeptanz bei den Bürgern zu erreichen.»

«Beharren auf Bestehendem»

Für die SP-Fraktion äusserte sich Einwohnerrat Markus Vetterli mit Worten: «Das Projekt, das durch partizipative Beteiligung und korrekte Einhaltung aller Regeln entwickelt wurde, erfährt starken öffentlichen Widerstand. Dieser Widerstand kommt vor allem von Gastronomen, die rechtliche Vorgaben in ihrer Argumentation ignorieren. Es gibt auch Widerstand aus Gründen wie Beharren auf Bestehendem, Angst vor Veränderungen und Unkenntnis über Projektgrenzen und -prozesse.» Die SP-Fraktion sehe ihre Position

«Herr Oderbolz hat sich in seinem Nachtrag zur Volksmotion teilweise in einer Art und Weise geäussert, die der Stadtrat als völlig unangebracht erachtet.»

Ueli Böhni (GLP)
Stadtrat

«Ich habe Mühe mit der Alles-oder-nichts-Haltung, friss oder stirb.»

Beat Leu (GLP)
Einwohnerrat

«Ich habe kein Verständnis dafür, dass man zum Schluss kommt und eine Variante verlangt. Das ist weder fair noch gerecht.»

Roman Suter (FDP)
Einwohnerrat

gut im Bericht der zustimmenden Kommissionsmehrheit dargestellt und verzichtet daher auf weitere Ausführungen. Es wurde allerdings betont, dass die Aufklärungsarbeit über das Projekt fortgesetzt werden muss, um Missverständnisse zu klären. «Die SP-Fraktion wird diesem tollen Jubiläumsgeschenk der Windler-Stiftung an die Steiner Bevölkerung zustimmen», so Markus Vetterli. Für die bürgerliche Fraktion ergriff Nicole Lang (parteilos) das Wort. «Es ist ein emotionales Thema, dass zu kontroversen Diskussion geführt hat. Das Geschenk beinhaltet Sanierung von Rheinufer und Neugestaltung von Schiffländi. Die bürgerliche Fraktion ist mehrheitlich fürs Eintreten.»

Beat Leu stellt Rückweisungsantrag

Einwohnerrat Beat Leu (GLP) stellte nach den Stellungnahmen einen Rückweisungsantrag. Er habe Mühe mit der Haltung «alles oder nichts, friss oder stirb». Der Stadtrat möge eine zweite Variante zum bestehenden Entwurf erarbeiten, die die Bedürfnisse der Gastronomie und der Anwohner berücksichtige. Einwohnerrat Christoph Stamm (GLP) gab zu bedenken: «Wenn wir dem Rückweisungsantrag zustimmen, gefährden wir dieses Projekt massiv.» Beat Leu zum Zweiten: «Die Geschmäcker sind verschieden, ich hätte gerne eine Auswahl.» Einwohnerrat Roman Suter (FDP) dazu: «Ich habe kein Verständnis dafür, dass man zum Schluss kommt und eine Variante verlangt. Das ist weder fair noch gerecht. Der frühe Vogel fängt den Wurm, wir hatten Gelegenheiten. Der Alternativvorschlag überzeugt mich nicht.»

Geheime Abstimmung wird verlangt

Ruth Metzger (SVP) stärkte die Haltung von Beat Leu: «Ich teile seine Meinung. So können wir sicher sein, dass die Bevölkerung eine richtige Wahl hat.» Werner Käser (FDP) warnte, sich zu viel von einer Variante zu versprechen. «Wenn wir eine Variante ausarbeiten, wer garantiert uns, dass nicht noch eine dritte oder vierte Variante verlangt wird? Kosten und Zeitverlust drohen.» Boris Altmann (parteilos) dankte dem Stadtrat für die geleistete Arbeit. «Diese Vorlage ist eine gute Variante, obwohl ich Bedenken der Gastronomen nachvollziehen kann.» Nach der Debatte kam es zu der mit Spannung erwarteten

Abstimmung. Fünf Mitglieder des Einwohnerrats (Claudio Götz, Caroline Bächli, Ruth Metzger, Beat Leu und David Böhni) verlangten eine geheime Abstimmung. Der Rückweisungsantrag wurde mit 4 Ja-Stimmen zu 11 Nein-Stimmen abgelehnt. Der Baukredit für die Neugestaltung der Schiffländi wurde mit 10 Ja-Stimmen zu 4 Nein-Stimmen und einer Enthaltung vom Einwohnerrat genehmigt.

Walter Oderbolz und sein Unmut

Nach einer kurzen Pause widmete sich der Einwohnerrat der Volksmotion «Verlegung Pumptrack» und dem Auftritt von Steiner Walter Oderbolz. Auf Wunsch der Einwohnerratspräsidentin sollte er sich kurz fassen. Diese «Einschränkung» ärgerte ihn, und statt die Volksmotion zu begründen, teilte er aus, worauf Einwohnerrat Markus Vetterli einen Ordnungsantrag stellte. Die Einwohnerratspräsidentin forderte den Steiner auf, bei der Sache zu bleiben, leider ohne Erfolg. Auch das Läuten der Glocke ignorierte der 94-Jährige standhaft. Der Stadtrat blieb gefasst, Ueli Böhni (GLP) stellte klar: «Die vorliegende Volksmotion ist ein weiterer Versuch, den geplanten Pumptrack auf dem Fridau-Areal zu verhindern. Die Zuständigkeit für den Abschluss des Gebrauchsleihevertrags und damit der Zurverfügungstellung des Areals für einen Pumptrack liegt in der Kompetenz des Stadtrats. Somit ist das Begehren der Motion, da der Einwohnerrat hier keine Kompetenz besitzt, nicht motionsfähig.»

Weiter: «Herr Oderbolz hat sich in seinem Nachtrag zur Volksmotion teilweise in einer Art und Weise geäussert, die der Stadtrat als völlig unangebracht erachtet. Die durch Walter Oderbolz getätigten Aussagen in Bezug auf Stadtpräsidentin Corinne Ullmann und Stadtrat Ueli Böhni sowie insbesondere gegenüber einem Mitarbeitenden der Stadtverwaltung sind rechtlich nicht korrekt. Diese gegen einzelne Personen gerichteten Äusserungen des Motionärs sind inakzeptabel.» Die Volksmotion wurde durch den Einwohnerrat als nicht erheblich erklärt.

Reglement über Beiträge an die familien- und schulergänzende Kinderbetreuung, Pauschalsubventionierung der schulergänzenden Früh- und Mittagsbetreuung und Teilrevision der Geschäftsordnung des Einwohnerrats wurden einstimmig angenommen.

Ikariden beflügeln das Museum Kunst + Wissen

Am Samstag erlebte Diessenhofen eine Vernissage, die es wahrlich in sich hatte: Im Museum Kunst+Wissen empfingen die Kuratorin Lucia Angela Cavegn und die Künstlerin Ursula Fehr eine Gästeschar, wie sie so zahlreich nur ganz selten zusammenkommt.

Ernst Hunkeler

DIESSENHOFEN. Die Ausstellung, die noch bis August die oberste Ebene des Museums Kunst+Wissen im wahrsten Sinne einnimmt, heisst sinnigerweise «Beflügelt und geerdet» und beinhaltet Bronzeplastiken von Ursula Fehr, die sie «Ikariden» nennt. Sie beherrschen die Szene in ihren Vielgestaltigkeit – und sie kamen wohl manchen der gut 50 Vernissagegäste irgendwie bekannt vor. Denn ein bronzenes Ikariden-Paar von Ursula Fehr steht seit Jahren vor dem Diessenhofer Rathaus.

Mythologie als Vorbild

Ikariden? Das sind Fabelwesen aus Pflanze und Mensch in Flügelgestalt, wobei der menschenähnliche Anteil des Mischwesens auf Ikarus in der griechischen Mythologie zurückgeht. Dädalus und dessen Sohn Ikarus wurden von König Minos auf Kreta gefangen gehalten. Um zu entkommen, bastelte der Vater ihnen Flügel, mit denen sie entfliehen wollten. Doch Ikarus wurde übermütig, stieg den Warnungen seines Vaters zum Trotz so hoch, dass die Sonne die wächsernen Flügel schmolz und der Sohn in den Tod stürzte.



Beflügelt und doch erdverbunden: Die Plastikerin Ursula Fehr mit einer ihrer Ikariden. Sie sind alle aus Bronze in einem Stück gegossen.

BILD ERNST HUNKELER

Das Gedenken an Ikarus liess die Nachfahren kaum mehr ruhen, und es dürfte letztlich auch als Motivation hinter den fliegerischen Ambitionen der Menschheit gestanden haben. Ikariden beflügeln auch seit Jahrzehnten das Werk der Plastikerin Ursula Fehr, die übrigens in den 60er-Jahren an der

Kantonsschule Schaffhausen Zeichnen unterrichtete und heute in Weingarten-Kalthäusern im Thurgau lebt. Ob sie damals schon die Idee für die Ikariden in sich trug, muss offenbleiben, Tatsache ist, dass die beflügelten Wesen schon bald ihr Schaffen dominierten. In Diessenhofen sind sie – kleiner zwar als vor

dem nahen Rathaus, aber fast unendlich vielgestaltig – zu bewundern: Von filigranen, stelenartigen Gestalten mit Körpern von Hummel- bis Taubengrösse über Traumfänger, bei denen kleine Ikariden in Körben unter der Decke schweben, bis hin zu hohen Gestalten, die dem Paar vor dem Rathaus ähneln – allesamt in Bronze gegossen.

Manche der Figuren breiten flächige Flügel aus, andere ragen gefiedert aus gitterartigen Konstrukten empor. Sie streben zwar alle himmelwärts, doch gleichzeitig bleiben sie erdverbunden, wachsen aus einem dichten Wurzelwerk hervor oder haften gleich mit bis zu fünf Füssen auf der Erde.

Im Dialog mit Carl Roesch

Aufbruchwillen bei gleichzeitiger Erdverbundenheit – für Ursula Fehr kein Gegensatz, sondern zwei Pole, die Spannung erzeugen. Spannung, wie sie Kuratorin Lucia Cavegn gekonnt auf einer weiteren Ebene auch in diese Ausstellung einfließen lässt. Denn in diesem Jahr wird in Diessenhofen des 140. Geburtstags von Maler Carl Roesch gedacht. Daran erinnerte auch Stadträtin Yvonne Melone, die im Namen der Behörde die Kreativität des Museums-

teams würdigte – und die auf den Dialog zwischen den Bronzeskulpturen und den Bildern von Carl Roesch an den Wänden hinwies. Die Kunsthistorikerin Monica Seidler-Hux griff in ihrer Laudatio die Erdverbundenheit nochmals auf, welche Fehrs Skulpturen versinnbildlichen – und die auch in den geschickt ausgewählten Bildern von Carl Roesch mit bäuerlichen Themen und eindrucklichen Landschaften bildlich zum Ausdruck kommt: «Alles strebt nach oben, hat aber noch Verbundenheit zur Erde.»

Als dritte Rednerin zog Lucia Cavegn die Gästeschar in ihren Bann, indem sie ebenfalls Werke Roeschs und Fehrs sich austauschen liess – und indem sie von ihrem ersten Kontakt mit den Ikariden erzählte: Als Lucia Cavegn vor Jahren zum Vorstellungsgespräch vors Rathaus kam, begegnete sie davor dem Monumentalwerk von Ursula Fehr. Inzwischen stösst auch sie bei ihrer Arbeit immer wieder in neue Sphären vor – und es gelingt ihr, traditionelle Grenzen zu verschieben. Cavegn verdankt Diessenhofen mittlerweile den Ruf, eine Kulturstadt zu sein. Die aktuelle Ausstellung, mit der sich für die Museumsleiterin somit nach Jahren ein weiterer Kreis schliesst, trägt dazu bei.